

ten müsse. Ein anderer Gegner, indem er als das eigentliche Hauptmotiv des Antrags den Wunsch annahm, die Profanation des Sonntags abzustellen, meinte, daß es sich ja hier eben nur um einen Sonntag im Jahre handele, daß man selbst bei sonst entschiedener Festhaltung der Sonntagsheiligung doch recht wohl einen einzelnen Sonntag, noch dazu einen Mess-Sonntag, werktägigen Geschäften widmen könne. Was sonst noch vorgebracht wurde, sagte entweder ungefähr dasselbe oder es betraf untergeordnete Gesichtspunkte geschäftlicher Zweck- oder Unzweckmäßigkeit. Und allerdings war das vom ersten Gegner vermischte und vom zweiten ange deutete Motiv der Sonntagsheiligung wohl das eigentlich wesentliche, wie denn auch der Antragsteller in seinem Schlussworte erklärte, daß er dieses eigentliche Hauptmotiv absichtlich zurückgehalten habe, um der Versammlung zu ersparen, sich in unkirchlicher Weise auszusprechen.

Wenn man nun auch im Allgemeinen zugeben muß, daß es in der Regel am besten ist, überall voll und gerade mit der Sprache herauszugehen, gleichviel ob man auf Beifall oder Mißfallen, ja Spott stößt, so läßt sich doch auch jener Grund des Antragstellers gar wohl hören. Denn die Buchhändler-Hauptversammlungen haben längst aufgehört, private zu sein. Die darin verhandelten Fragen, namentlich wenn sie über das Gebiet der geschäftlichen Technik hinausgehen, dürfen wir nicht mehr als innere, so zu sagen häusliche Angelegenheiten ansehen. Sie wiederhallen in den Zeitungen, und was wir in den Hauptversammlungen thun und beschließen, darauf sieht man, und mit Recht, den ganzen deutschen Buchhandel an.

Nun hat aber der deutsche Buchhandel eine ebenso eigenthümliche als bedeutsame Stellung im Culturleben unseres Volkes. In seiner Mittelstellung zwischen dem kaufmännisch-praktischen Gebiete und dem der Wissenschaft und Kunst, in seiner wunderbaren Organisation, die den Strom des Culturlebens bis in die fernsten Canäle entlegener Städte und Dörfer vermittelt, hat er allmählich und naturwüchsig eine Bedeutung erlangt, die man ihm zwar vom grünen Tische her lange bestritten hat und vielleicht noch bestrittet, die aber der öffentliche Instinkt längst anerkannt hat. Daher die ehrenhafte Stellung des einzelnen Buchhändlers, selbst bei verhältnißmäßig kümmerlicher finanzieller Unterlage, daher die bedeutsame Stellung des Gesamt-Buchhandels.

Aber diese Bedeutsamkeit, obwohl nicht beansprucht, kaum zugestanden, sondern nur thatsächlich bestehend, legt denn auch dem deutschen Buchhandel eine hohe Verpflichtung auf, der er sich nicht entziehen darf. In Allem, was löblich, tüchtig, treu, frisch und fromm, mit einem Worte, was deutsch ist, in Allem, was der Tiefe des Gemüthes und Geistes entquollen ist, hat der deutsche Buchhandel, an den es auf seiner Reise aus dem Lande der Idealität in das der praktischen Wirklichkeit zuerst heranzutreten pflegt, signalisirend und beispielgebend voranzugehen. Das ist die Idee des Buchhandels seiner sittlichen Seite nach, das ist die Idealität der Cantate-Versammlung, von der einer der Redner, obwohl in anderem Sinne, sprach, der Cantate-Versammlung, die eben das Organ, das Mundstück des Buchhandels ist, durch welches er sein Thun, seine Anschauung, seine Stellung darlegt. Wir identificiren darum den Buchhandel in dieser Beziehung mit seiner jährlichen Hauptversammlung. Was in letzterer verhandelt und beschlossen wird, das verhandelt und beschließt der deutsche Buchhandel. Denn diese jährliche Hauptversammlung ist der einzige Fall, wo er in seiner Gesamtheit und als solche handelnd und beschließend auftritt, sie ist das wichtigste, ja das einzige Organ der Gesamtheit.

Tritt daher an dieses Organ eine Frage von mehr als geschäftlicher Bedeutung, so tritt sie damit an den Gesamt-Buchhandel. Die Entscheidungen der Hauptversammlung muß der deutsche Buchhandel mit Lust und Last übernehmen, er hat sie zu vertreten, er ist dafür verantwortlich.

In diesem Jahre ist nun eine solche Frage an die Hauptversammlung getreten, die Frage von der Sonntagsheiligung. Die Antwort ist verneinend ausgefallen. Wir glauben, daß die Majorität hierbei ein Zwiefaches unbeachtet gelassen hat. Für's Erste, daß es sich hierbei mit nichten um einen einzelnen Sonntag handelte, den Jeder einmal in die Lage kommen kann zu Werktagsgeschäften zu verwenden; sondern daß es sich hier um den Sonntag überhaupt handelte. Der Buchhandel hat nur einen Sonntag, wo er zeigen kann, was er von der Sonntagsfeier hält, das ist der Cantate-Sonntag. Der einzelne Buchhändler möchte alle Sonntage im Jahre arbeiten, ja die Mehrzahl der einzelnen Buchhändler möchte es thun: so bedenklich das auch wäre, dennoch hätte es nicht die signficante Bedeutung, als wenn der Gesamtbuchhandel seinen einzigen amtlichen Sonntag zu geschäftlichen Arbeiten bestimmt. Denn damit huldigt er dem schönen und öden Princip, daß Geschäftemachen ihm über Alles geht, daß ihm Sonntag und Werktag dazu einerlei ist; damit verneint, mindestens ignorirt er alle höhern Bedürfnisse der Seele, seien es religiöse oder humanitäre, er ignorirt jene große Fundamentalwahrheit nicht bloß der christlichen, sondern aller Religionen, daß der Mensch einen regelmäßig wiederkehrenden Ruhetag haben muß, wenn die arme Psyche nicht im Schmutz und Staub unaufhörlichen Arbeitens und Schaffens verkümmern soll.

Zum Zweiten ist die Majorität vielleicht nicht hinlänglich eingedenk gewesen, daß sie abstimme im Namen und in Vertretung des deutschen Gesamtbuchhandels. Oder glaubt man wirklich, wenn man die Frage so gestellt hätte: „erklärt der deutsche Buchhandel, daß er die Sonntagsruhe für überflüssig und das Arbeiten am Sonntag für empfehlenswerth hält“, glaubt man, daß diese Frage bejaht worden wäre? Wir glauben entschieden, nein, wir halten die Ueberzeugung fest, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Standesgenossen nicht so sehr dem dürresten Materialismus verfallen ist, daß ihr „Geschäfte über Alles“ gingen, daß sie vielmehr der idealen Seite unseres edeln Berufs gedenkt und sich diese in den Stunden der Ruhe und Sammlung als Ziel- und Strebepunkt gegenwärtigt.

Von diesem Standpunkte aus erledigt sich denn auch der von einem der Redner gemachte und schon oben erwähnte Einwurf, daß man in dem Frommann'schen Antrage die Gründe für die Verlegung vermissen. Es bedurfte deren nicht, denn die Sache spricht von selbst laut genug; sondern vielmehr handelte es sich um die etwaigen Gründe gegen die Verlegung und um deren Beleuchtung und Entkräftung, und damit hat sich denn auch ein Theil der Discussion, und wie uns scheint mit Erfolg, beschäftigt, denn es ist in der That kein Hinderniß gegen die Verlegung auf einen Wochentag vorgebracht worden, das nicht ohne nennenswerthe Schwierigkeit zu beseitigen wäre, es sei denn, daß man die Idealität der Hauptversammlung, dieser amtlichen Lebensäußerung des Gesamtbuchhandels, wirklich an einen bestimmten Tag knüpfen und von der Festhaltung dieses einen Tages abhängig machen wollte.

Wir sagten oben, daß die Beschlüsse unserer Hauptversammlungen in den Zeitungen zu wiederhallen pflegten. Wenn wir nicht irren, ist das auch mit diesem Beschlusse der Fall gewesen, und wir zweifeln nicht, man wird ihn zu seiner Zeit und an seinem Orte dem Buchhandel in Anrechnung bringen. Fern sei es nun zwar, daß sich der Buchhandel durch solche Rücksichten bestimmen lasse, gegen seine Ueberzeugung zu handeln und zu beschließen, fern sei es, daß er sich zum Liebediener gegen jeweilige Strömungen der Zeit erniedrigte. Es wäre Verrath an sich selbst, und was er auf solchem Wege erlangte, verlöre er zehnfach an höherem Gute. Aber darin möge es uns doch als verstärkendes Motiv dienen, daß wir uns unserer Abstimmungen als im Namen der Gesamtheit geschehend bewusst werden, und